Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. E. S. Mittler in Berlin u. Fr. Fleischer
in Leipzig.

No. 4—6. 20. Jahrgang. April—Juni 1859.

Vereins-Angelegenheiten.

In der Sitzung am 10. Februar wurden als Mitglieder aufgenommen:

Herr Major von Kraatz in Münster,
„ Kaufmann Dihm in Magdeburg,
„ Kaufmann Ferd. Knobbe in Harburg.

C. A. D.

Beitrag zur Kenntniss der europäischen Feroniden

von

Baron M. von Chaudoir.

1.

Eine der Feronia (Poecilus) crenata Dejean nahe verwandte Gruppe bilden F. (Poecilus) baetica Rambur, F. (Poecilus) decipiens Waltl und F. crenatipennis Jacquelin Duval. Sie zeichnen sich durch lange Fühler und flache Augen aus und sind sich einander sehr ähnlich. Die bekannteste unter ihnen, Feronia baetica, ist mehr oder weniger hellbraun. — F. crenatipennis (Genera des Col. d'Eur. Catal. p. 16, 1. col.; reticulata olim; ibid. p. 30 not. 1 pl. 12 fig. 56) ist schwarzblau, besonders an den Seiten, der äussere Eindruck neben den Hinterecken tiefer und etwas länger, diese sind rechtwinkelig, aber nicht vorspringend; die Flügeldecken hinten flacher, viel stärker gestreift; die Streifen dichter und bis zur Spitze punktirt, die Punkte breiter und

über den Zwischenräumen durch schwache Querrunzeln verbunden; der Seitenrand etwas mehr aufgebogen, die Rinne selbst granulirt, die Oberseite weniger glänzend, die Unterseite tiefer punktirt. — F. decipiens Waltl. (Reise nach Spanien) ist noch entschiedener blau; das Halsschild hinten weniger verengt, der Hinterrand neben den Hinterecken durchaus nicht schräg abgeschnitten, der äussere Eindruck noch tiefer und länger, die beiden Eindrücke und die ganze Basis ganz glatt; die Flügeldecken sind weniger gestreckt, noch tiefer und stärker gestreift und punktirt, der Seitenrand noch breiter aufgebogen. — Eine vierte Art kommt noch im südlichen Spanien und in Algier vor und ist meines Wissens nach unbeschrieben. Ich habe sie grata in meiner Sammlung benannt. Sie ist bedeutend kleiner als die drei andern; ihre Länge beträgt nur $4\frac{1}{2}'''$. Sie nähert sich der purpurascens Dejean. Das Halsschild ist ebenso lang wie breit, beinahe viereckig, die Seiten vorn wenig gerundet und hinten sehr schwach ausgeschweift, die Hinterecken scharf und rechtwinkelig, aber keinesweges vorspringend, der Hinterrand gerade abgeschnitten, nur in der Mitte etwas ausgerandet; der Seitenrand äusserst fein aufgebogen, die Oberseite ganz glatt; die beiden Eindrücke jederseits neben den Hinterecken tief und scharf eingeprägt, der äussere um die Hälfte kürzer, ganz wie bei decipiens. Die Flügeldecken sind schmäler als bei dieser, etwas weniger gleichbreit, nicht so gestreckt wie bei baetica und crenatipennis, in der Quere gewölbter; sehr stark gestreift, aber mit flächeren und glatten Zwischenräumen, die Punkte in den Streifen nicht so breit, der Seitenrand nicht mehr aufgebogen als bei baetica. Die ganze Unterseite fein und sehr dicht punktirt, nur die Mitte des Halsschilds und der Brust ist glatt. Oben schön veilchenblau, bald ins Grüne, bald ins Rostrothe übergehend, die Fühler bald ganz rostroth, bald braun mit rothem erstem Gliede; auch sind die Beine entweder rostroth, oder schwärzlich, manchmal sind die Schenkeln braun, die Schienen und Füsse röthlich.

In Tarnier's Verzeichnissen heisst diese Art cupripennis Fairmaire, diesen Namen habe ich aber, als nicht geeignet, verworfen.

2.

Subgen.: Orthomus. Einige hierher gehörige Arten sind bis jetzt den meisten Entomologen nicht ganz klar. Ich meine Feronia barbara, elongata, velocissima und hispanica. Offenbar ist Dejean's Beschreibung seiner F.

barbara, nach Exemplaren entworfen, die zu den drei ersten gehören, daher ist eine neue Beschreibung der ächten barbara durchaus nöthig geworden.

1. F. barbara. Der Kopf mässig gross, sehr glatt, mit zwei kurzen ziemlich starken Eindrücken zwischen den Fühlern und einem deutlichen Quereindruck zwischen Stirn und Kopfschild; die Augen etwas vorragend, doch nicht halbkugelig, die Oberlippe vorn gerade abgeschnitten. Das Halsschild doppelt so breit wie der Kopf, etwa um die Hälfte breiter als lang, vorn etwas schmäler als hinten, der Vorderrand etwas ausgerandet, mit gerundeten Ecken, die Seiten schwach, und zwar nur vorn gerundet, hinten beinahe gleich breit, doch ein wenig nach hinten sich verengend, die Hinterecken rechtwinkelig, gar nicht gerundet, der Hinterrand ganz gerade abgeschnitten; die Oberseite glatt und sehr glänzend, vorn etwas gewölbt und gegen die Vorderecken abschüssig, hinten flach, die Mittellinie fein, vorn abgekürzt, die Quereindrücke seicht, die Seitenränder fein saumartig aufgebogen, nach hinten von der Mitte an in Gestalt eines Dreiecks abgeflacht; jederseits hinten ein feiner, wie mit dem Grabstichel eingestochener Längsstrich, der ziemlich kurz ist und den Hinterrand nicht erreicht; zwischen dem Striche und dem Seitenrande ein kürzerer, dem Hinterrand näher rückender seichter Eindruck; zwischen dem Striche und dem Eindrucke einige Punkte, und zwischen dem letzteren und dem Aussenrande ein gewölbter glatter Raum. — Die Flügeldecken um ein Drittel länger als Kopf und Halsschild, in der Mitte etwas breiter als dieses, mit gerade abgestutzter und dem Hinterrande des Halsschildes genau anliegendender Basis, rechtwinkeligen, stumpf gezahnten Schultern, gerundeten Seiten; schwach ausgerandeter und ziemlich scharf gerundeter Spitze; die Oberseite sehr blank und glatt, etwas gewölbt, besonders gegen die Spitze, die Streifen tief und schwach punctirt, die äussern vorn nicht nach innen gebogen, der abgekürzte, ziemlich lange zehnte Streif liegt neben dem Schildchen, die Zwischenräume ziemlich gewölbt, mit zwei Punkten auf der vorderen Hälfte des dritten, und einer Randreihe auf dem neunten, der Seitenrand schmal aufgebogen, der Basalsaum scharf, dessen Hinterrand ganz gerade, die Unterseite ganz glatt, nur die ersten Bauchringe etwas punktirt.

Bei den Weibchen sind die Flügeldecken etwas weniger glänzend als bei den Männchen.

Braun oder schwarz, unten lichter gefärbt, mit rostrothen Beinen, Fühlern und Tastern.

2. F. velocissima. Waltl. (Reise nach Spanien). Unterscheidet sich von der vorigen durch das beständig hinten breitere, vorn schmälere und kürzere Halsschild, der Raum

zwischen Strich und Eindruck stärker punktirt, der äussere weniger gewölbt, die Seiten von einer Ecke zur andern gleichmässig gerundet; die Flügeldecken breiter; gleichbreit, vorn nicht schmäler als in der Mitte, oben, besonders vorn, flacher.

3. F. elongata Klug. (Dejean Species.) Unterscheidet sich von barbara durch seine schmälere und gestrecktere Gestalt. Das Halsschild ist kleiner, hinten noch weniger verbreitert als bei barbara, und dort merklich schmäler als die Basis der Flügeldecken, oben etwas gewölbter, der Raum zwischen Strich und Eindruck ganz glatt; die Flügeldecken merklich länger als bei barbara, schmäler, die Seiten hinter den Schultern mehr gerundet; die Streifen nicht so tief, die äusseren vorn etwas nach innen gebogen. Braune Exemplare dieser Art sind mir nicht vorgekommen, und überhaupt ist diese Art dunkler gefärbt als die zwei vorigen.

Feronia barbara scheint mehr im südlichen Frankreich, in Algier, Tripoli und Sardinien vorzukommen; ob sie auch im südlichen Spanien zu Hause ist, ist mir nicht bekannt. Alle aus letzterer Gegend mir vorliegenden Exemplare gehören zu velocissima, die ich aus anderen Ländern nicht besitze.

F. elongata scheint über den südöstlichen Theil Europa's, die syrische Küste und Egypten verbreitet zu sein. Ich besitze Exemplare aus Moräa, Beyruth und Alexandrien. Westlicher kommt sie, glaube ich, nicht vor. Die Frage, ob Velocissima und Elongata nicht extreme Formen desselben Typus, den die eigentliche Barbara bildet, sind, wird erst nach längeren Forschungen beantwortet werden können.

Fer. longula, berytensis und praelonga Reiche sind für mich, wie für Schaum (Wien. Ent. Monatsschr. II. 272), nur Abänderungen der elongata.

4. F. hispanica Dejean. (Species III. 260.) Kleiner als barbara; im männlichen Geschlecht schwer von derselben zu unterscheiden. Doch sind die Augen mehr vorragend, halbkugelig; das Halsschild ist vorn weniger verengt, oben gewölbter, der Seitenrand ist hinten nicht dreieckig abgeflacht, der äussere Eindruck ist tiefer und der Raum zwischen demselben und dem inneren Längsstrich etwas ausgehöhlt; die Flügeldecken sind in der Mitte mehr gleichbreit, hinter den Schultern mehr gerundet, diese deutlicher gezahnt. — Das Weibchen dagegen ist sehr verschieden. Der Kopf ist hinten mehr verdickt, die Augen sind sehr flach (was bei barbara ♀ nicht der Fall ist). Das Halsschild ist im Verhältniss grösser, vorn tiefer ausgerandet, mit stärker vorstehenden Ecken. Die Flügeldecken sind breiter und kürzer, durchaus glanzlos,

die Streifen sind fein und nicht tief, die Zwischenräume ganz flach und sehr fein chagrinirt, der sechste und siebente Streif vorn etwas nach aussen gebogen.

Die flachen Augen und die glanzlosen Flügeldecken des Weibchens bilden einen sehr guten Unterschied von den mit barbara verwandten Arten.

Sie kommt im südlichen Spanien vor; ein Männchen und zwei Weibchen befanden sich in Gory's Sammlung.

5. F. trapezicollis. Verhältnissmässig kürzer und breiter als barbara. Kopf und Augen in beiden Geschlechtern ganz wie bei dieser; das Halsschild bedeutend kürzer, hinten viel breiter als vorn, und in der Basis gar nicht verengt, der Vorderrand ziemlich stark ausgerandet, die Seiten äusserst schwach gerundet, die Oberseite noch flacher als bei velocissima; der äussere Eindruck kaum angedeutet, der Zwischenraum glatt, nur dicht am Hinterrande einige Punkte, der äussere Raum neben den Hinterecken ganz flach und glatt; diese etwas abgestumpft, die Basis meist etwas breiter als die der Flügeldecken. Diese merklich kürzer als bei allen früheren Arten, vorn breiter, hinter den scharf gezahnten Schultern gar nicht gerundet und etwa bis zur Mitte gleich breit, dann allmälig an Breite abnehmend, wenig gerundet und mit ziemlich spitz gerundeter Spitze; die Oberseite vorn noch flacher, hinten gewölbter, beim Männchen etwas glänzender als beim Weibchen, in beiden Geschlechtern schwächer gestreift, mit etwas flacheren und ebenso punktirten Zwischenräumen; der vordere Theil des achten fällt senkrecht auf den Seitenrand, der vorn schmäler ist; daher scheint der siebente Streif an der Schulter anzufangen (was bei barbara und den andern nicht der Fall ist), der Anfang des sechsten ist etwas nach aussen gebogen; die Epipleuren vorn breiter. Die Füsse weniger gestreckt. Gefärbt wie die dunklern Exemplare der barbara. Vaterland: Die Umgegend von Oran. Zwei Pärchen.

6. F. quadrifoveolata. Obwohl der hispanica darin ähnlich, dass die Weibchen auch ganz glanzlose Flügeldecken haben, doch durch die nicht flachen Augen der Weibchen, die vier tiefen Eindrücke vor dem Hinterrande des Halsschilds, und die gewölbteren und sich nach hinten vom ersten Drittel an verschmälernden Flügeldecken bestimmt unterschieden. Kopf und Augen wie bei barbara, nur die Eindrücke auf der Stirn nach hinten länger und stärker. Das Halsschild schmäler und länger, hinten am breitesten, nach vorn allmälig etwas schmäler werdend; der Vorderrand stärker ausgerandet, mit mehr vorstehenden Ecken; die Seiten weniger gerundet, der Hinterrand in der Mitte deutlich ausgerandet;

der innere Eindruck tiefer, hinten breiter, grob punktirt, der äussere ebenfalls stark eingeprägt und punktirt, beide verfliessen in einander am Hinterrande; die Oberseite etwas gewölbter und der Seitenrand hinten gar nicht ausgeflacht. Die Flügeldecken viel kürzer als bei barbara; der Basalsaum breiter, in ein deutliches Zähnchen endigend, die Seiten hinter den Schultern kaum gerundet, vom ersten Drittel an sich schon einander nähernd, die Spitze ziemlich scharf gerundet; die Oberseite stärker gewölbt, die Streifen auch beim Männchen nicht so tief, und die Zwischenräume nicht so gewölbt, beim Weibchen ader sind die erstern sehr seicht und die letzteren ganz flach und glanzlos, der abgekürzte Streif an der Basis bedeutend kürzer, der sechste und siebente vorn etwas nach aussen gebogen, der dritte Zwischenraum ebenso punktirt, der Seitenrand, besonders hinten, schmäler gefärbt als bei hispanica.

Von dem durchaus hinten nicht verengten Halsschild und den bald hinter den Schultern sich verschmälernden Flügeldecken, bekommt der Käfer eine elliptische, der der barbara durchaus unähnliche Gestalt, die sie leicht kenntlich macht.

Drei Männchen und ein Weibchen aus dem spanischen Galizien, von Deyrolle gesammelt, befanden sich ebenfalls in Gory's Sammlung.

7. F. numida. Unterscheidet sich leicht von allen früheren durch die deutlich punktirte Unterseite. Sonst bedeutend kleiner (Länge $3\frac{2}{3}'''$). Die Augen in beiden Geschlechtern ziemlich flach; das Halsschild vorn nicht so schmal wie bei barbara; die Seiten weniger gerundet, von der Mitte an nach hinten ganz gleichbreit, der Vorderrand stark ausgerandet, die Ecken sehr vorspringend, mit abgerundeter Spitze, auch die Basis etwas ausgerandet; die Oberseite viel flacher, nur zu den Vorderecken etwas abschüssig; der Seitenrand nach hinten nicht dreieckig ausgeflacht, die hintern Eindrücke wie bei velocissima, der Zwischenraum bald punktirt, bald glatt; die Hinterecken genau rechtwinkelig. Die Flügeldecken nur um ein Weniges länger als Kopf und Halsschild, ungefähr wie bei dem vorigen, aber mehr gleichbreit, hinter den gezahnten Schultern etwas gerundet, nur hinter der Mitte sich nach und nach verschmälernd, die Spitze stumpfer gerundet; die Oberseite bedeutend flacher, besonders vorn und längs der Naht, in beiden Geschlechtern glatt und glänzend, feiner und seichter gestreift, die Streifen glatt, der sechste und siebente etwas nach aussen gebogen, die Zwischenräume flach, ebenso punctirt. Alle Theile der Brust und die ersten Bauchringe an der Seite deutlich, aber fein punktirt. Beine etwas kürzer.

Gefärbt wie die dunklen Exemplare der barbara mit ganz rothen Fühlern und Beinen.

Zwei Männchen und ein Weibchen aus Algier.

8. F. monogramma. Dem Vorigen sehr ähnlich, doch schon durch das hinten verengte Halsschild und die nicht punktirte Unterseite hinreichend verschieden. Kopf und Augen wie bei numida; das Halsschild hinten und vorn gleichmässig verengt, vorn etwas breiter und weniger ausgerandet, die Seiten etwas mehr gerundet, dessen Basis merklich schmäler als die der Flügeldecken, die Oberseite ebenso flach und glatt, der äussere Eindruck hinten fehlt ganz und die ganze Stelle ist ohne Punktirung. Die Flügeldecken haben dasselbe Verhältniss, die Seiten sind aber hinter den stumpfwinkeligen, abgerundeten und ungezahnten Schultern mehr gerundet und weniger gleichbreit, die Oberseite ist ebenso flach und glatt, ebenso gestreift und punktirt, der Seitenrand breiter aufgebogen; die Unterseite glatt, mit Ausnahme der ersten Bauchringe wie bei barbara. Die Füsse wie bei numida. Das ganze Thier ist rostroth, vielleicht ein junges Exemplar.

Ich besitze nur ein Weibchen aus Algier, von Guérin mir vor mehreren Jahren zugeschickt.

3.

Tapinopterus Schaum. Von den zwei hierher gehörigen Feronien ist die eine, extensa Dejean, mir unbekannt, die andere, protensa Schaum, nicht neu, sondern mit Duponchelii Dejean identisch. Eine dritte aus Corsika habe ich ambigua genannt. Mit Duponchelii hat sie die gerandete Spitze des Prosternums und die kurzen Episternen der Hinterbrust gemein; dagegen sind aber die Basalglieder der Hinterfüsse aussen gefurcht wie bei manchen Pterostichus, was nicht bei Duponchelii der Fall ist. Der Kopf ist ganz wie bei Hagenbachii gebaut, nur sind die Stirnfurchen viel tiefer, breiter und mehr nach hinten verlängert; die Augen weniger vorragend. Das Halsschild vorn schmäler, so lang als breit, vorn mehr ausgerandet, mit schärferen, mehr vorspringenden Ecken; die Seiten vorn flacher gerundet, hinten länger geschwungen, die Seiten des Hinterrandes gar nicht schräg abgeschnitten, sondern ganz gerade und mit den Seiten einen geraden, etwas scharfen, aber nicht vorspringenden Winkel bildend, die Mitte deutlich ausgerandet, die Oberseite sehr flach, nur vorn etwas gewölbt, die Mittellinie erreicht den Hinterrand, der Seitenrand merklich breiter und gleich-

mässig überall aufgebogen. Die Flügeldecken bieten dasselbe Verhältniss der Länge zur Breite dar (folglich weit weniger gestreckt als bei Duponchelii), sie sind mehr eiförmig, die Seiten sind mehr, die Spitze nicht so stumpf gerundet, der Hinterrand des Basalsaums gerade, die Oberseite hinten mehr gewölbt, die Seitenränder merklich breiter aufgebogen, die Streifen und Zwischenräume wie bei Hagenbachii. Die Unterseite ganz glatt und blank. Auf dem letzten Bauchringe bemerkt man eine sehr undeutliche Längsleiste. Die Füsse wie bei Hagenbachii. Die Oberseite ganz schwarz und glänzend, die Unterseite dunkelbraun, die Beine fast schwarz, nur die Füsse etwas röthlich; Oberlippe und Fühler braun mit röthlichem ersten Glied, die Taster und Unterkiefer rostroth. Die Länge beträgt 7‴. Ich besitze ein Pärchen aus der Gory'schen Sammlung.

4.

Petrophilus. Chaudoir. Dr. Schaum hat vermuthlich die wahre Feronia Yvanii Dejean nicht gekannt, da er (Naturgesch. der Ins. Deutschl. I. 474) behauptet, bei den meisten Männchen dieser Art einen Eindruck an der Spitze des letzten Bauchringes gefunden zu haben; ich kann nur Dejean's Angabe, dass dieser eine erhöhte Längslinie hat, bestätigen. Wahrscheinlich hat er sie mit irgend einer breiten broncefarbigen Abänderung der maura, wie ich selbst welche besitze, verwechselt. Zwei neue hier sich anreihende Arten will ich beschreiben.

1. F. validiuscula. Länge 6½‴. Mit Yvanii nahe verwandt, so dass man in der Beschreibung dur die Unterschiede hervorzuheben braucht. Bedeutend grösser. Der Kopf gestreckter, hinter den Augen etwas stärker eingeschnürt; das Halsschild vorn etwas mehr ausgerandet, die Hinterecken mehr stumpfwinkelig, die Spitze selbst nicht gerundet, aber ungezahnt, die Oberseite weniger gewölbt, die Mittellinie feiner, die längs den etwas mehr aufgebogenen Seitenrändern laufende flache Rinne, besonders vorn etwas breiter, die Längsfalte vor den Hinterecken etwas flacher; die Flügeldecken bei gleicher Breite merklich länger, die Basis mehr schräg gegen die Schultern abgeschnitten, diese mehr gerundet, die Seiten weniger gleichbreit, die Spitze nicht so stumpf gerundet, der Hinterrand des Basalsaums fast verwischt, die Oberseite neben der Naht etwas ausgeflacht, die Zwischenräume flacher, die Punkte auf denselben wie bei Yvanii, aber kleiner. Die

Farbe des ganzen Käfers, mit Ausnahme der dunkelbraunen Taster, ist ein mässig glänzendes Schwarz. Ich besitze nur ein Weibchen, welches mir vor vielen Jahren von Lasserre unter dem Namen compressa, der für diesen ziemlich corpulenten Käfer nicht geeignet schien, als in Piemont gesammelt, gegeben worden ist. Ich vermuthe, dass Zweifel gegen die Selbstständigkeit dieser Art erhoben werden, diese werden aber zu einer genauern Kenntniss aller dieser Petrophilus-Arten nothwendig führen müssen.

2. F. brachymorpha. Länge 6'''. Auch diese Art ist der Yvanii verwandt, aber in geringerem Grade als die vorhergehende. Ihre breite Gestalt und die breit aufgebogenen Seitenränder des Halsschilds machen sie leicht kenntlich. Der Kopf ungefähr wie bei metallica, doch etwas schmäler, aber merklich dicker als bei Yvanii, besonders hinter den Augen, die Stirnfurchen deutlicher, die Quernaht stark eingedrückt, hinter derselben mehrere schwache Längs- und Querwurzeln, die Augen bald mehr, bald weniger vorragend, doch immer weniger als bei Yvanii. Das Halsschild bei derselben Länge bedeutend breiter, vorn tiefer ausgerandet, die Vorderecken springen mehr vor, sind aber nicht scharf, sondern gerundet, die Hinterecken deutlich gezahnt, die Oberseite mehr gewölbt, der hintere Quereindruck tiefer, die Basis gerunzelt, der doppelte Eindruck jederseits wie bei Yvanii, der innere länger und tiefer, die äussere Längsfalte flacher, der Seitenrand viel breiter auf seiner ganzen Länge aufgebogen, mehr oder weniger rauh. Die Flügeldecken bedeutend breiter, vorn nicht verengt, etwas mehr gleichbreit, die Schultern gerundet, ungezahnt, aber mehr rechtwinkelig, die Spitze nicht so stumpf gerundet, die Oberseite, hinten besonders, mehr gewölbt, der Hinterrand des Basalsaums fast gerade, der Seitenrand, vorn besonders, breiter aufgebogen, die Streifen und Zwischenräume wie bei Yvanii, die ersteren deutlich punktirt, der sechste vorn nicht einwärts gebogen, wodurch der Anfang des sechsten Zwischenraums breiter wird, auf dem dritten drei bis vier Punkte, die bald kleiner, bald grösser und breiter sind. Keine Flügel. Die Unterseite blank, nur die Seiten der Mittel- und Hinterbrust und die ersten Hinterleibsringe etwas gerunzelt. Der letzte Ring (beim Weibch.) glatt.

Schwarz, ziemlich glänzend, Flügeldecken broncefarbig, ins Kupfrige spielend; Unterseite und Beine schwarz-braun, diese mitunter etwas heller gefärbt, Fühler und Taster schwarz, diese mit röthlichen Spitzen.

Ich besitze vier Exemplare dieser Art, leider aber nur Weibchen, daher bleibt noch das Männchen zu beschreiben. Sie bewohnt die Ligurischen Alpen.

5.

Platypterus Chaudoir. In die Nähe der F. Panzeri, von derselben aber bestimmt verschieden, kommt eine hübsche Art aus den Gebirgen von Piemont, die sich leicht durch hinten verengten Kopf und stumpfe Hinterecken des Halsschilds unterscheidet. Ich habe sie

F. planiuscula genannt. Länge 6'''. Der Kopf kleiner, hinten viel schmäler, hinter den Augen jederseits wie eingeschnürt; die Augen mehr vorragend, fast halbkugelig, die Oberlippe mehr ausgerandet, die Fühler gegen die Spitze dünner und überhaupt kürzer. Das Halsschild auf den Seiten vorn bedeutend mehr gerundet, mit stumpfwinkeligen, an der Spitze merklich gerundeten ungezahnten Hinterecken (wie bei den meisten Ziegleri); die Oberseite wie bei Panzeri, nur ist der innere Längsstrich kürzer und schwächer, die äussere Längsfalte undeutlicher und die ganze Grube rauher. Die Flügeldecken etwas kürzer, mit ganz abgerundeten Schultern, ohne, wie bei Panzeri, aufgebogene Schulterecke, die Spitze stumpfer gerundet, die Gegend um die Naht mehr ausgeflacht, sonst ebenso gestreift, mit wenig gewölbten Zwischenräumen und vier Punkten auf dem dritten, nebst der Randreihe, keine Spur eines abgekürzten Streifs an der Basis; zu bemerken ist noch, dass die Spitzen der Flügeldecken nicht wie bei Panzeri auseinandergehen, die Nahtecken sind rechtwinkelig. Die Unterseite wie bei Panzeri mit einer kaum bemerkbaren Punktirung der untern Seiten des Halsschilds. Die Episternen der Hinterbrust ebenfalls nicht länger als breit, die Aussenseite der Füsse deutlicher gefurcht.

Oben ziemlich glänzend-schwarz, unten etwas bräunlich; die Epipleuren der Flügeldecken, die umgebogenen Ränder des Halsschilds, die Beine, die drei ersten Fühlerglieder und die Oberkiefer etwas röthlich, die Taster rostroth.

Ich kenne auch nur das Weibchen dieser hübschen neuen Art, die ich in der Gory'schen Sammlung fand. Von Ziegleri durch den doppelten Eindruck jederseits der Halsschilds-Basis und die anders punktirten Flügeldecken ebenfalls hinreichend verschieden.

6.

Feronia (Pterostichus) interstincta Schaum. (Naturgeschichte der Insekten Deutschlands I. 460.) Es ist merkwürdig, dass von den vielen Autoren, die diese Art besprochen haben, keiner darauf aufmerksam gemacht hat, dass sie sich

von strenua besonders durch die in beiden Geschlechtern sehr flachen Augen unterscheidet. Sie variirt auch sehr in der Grösse (von 2½ bis 4‴) und in der Gestalt des Halsschilds, welches manchmal bedeutend breiter, gewölbter und auf den Seiten mehr gerundet als in den typischen Stücken ist. In einem Kiewschen ist der äussere Strich auf der Basis des Halsschilds ganz verwischt, und der ganze Käfer ist schmäler als die gewöhnlichen Exemplare.

F. incommoda Schaum. (Dasselb. Werk S. 470.) Die Aufstellung dieser neuen Art dürfte schwerlich zu billigen sein, denn es leuchtet nicht gut ein, wie so grosse Thiere in einem Lande wie Mähren so lange unentdeckt geblieben wären. Eher sollte man annehmen, dass bei den zwei von Zebe gefangenen Stücken, die höchst wahrscheinlich zu melas gehören, der äussere Eindruck an der Basis des Halsschilds zufälliger oder ausnahmsweise verwischt ist. Ich besitze selbst Stücke, bei denen derselbe freilich noch vorhanden, aber schwach angedeutet, und viel kürzer ist als gewöhnlich, was oft bei den im Süd-Westen von Russland vorkommenden Exemplaren der Fall ist.

F. Zebii Schaum (Berl. Ent. Zeitschr. I. 140). Kommt nicht nur in Creta, sondern auch in Morea vor. Ich besitze selbst seit mehreren Jahren ein Stück aus letzterem Lande, das ich der Güte des Herrn Buquet verdanke.

Percus.

Wichtiger für die Trennung dieser Gattung von den übrigen Feronia, als die von Dr. Kraatz (Wiener Entom. Monatsschr. 1858. 162) hervorgehobenen Merkmale, ist ohne Zweifel die von Jacquelin-Duval richtig (Gen. des Coléopt. d'Eur. pl. 13 f. 64. 6) abgezeichnete, von derjenigen aller wahren Feronia sehr abweichende Zunge. Ich wäre also der Meinung, diese ohnehin durch ihren ausgezeichneten Habitus so charakterisirte Gattung als selbstständig zu betrachten.

Auf Veranlassung Dr. Kraatz's erwähnter Revision der europäischen Percus-Arten, musterte ich die in meiner Sammlung befindlichen durch, und ausser allen in derselben aufgezählten Arten fand ich drei Stücke, die zu keiner derselben passen, und die folglich als neue Art zu beschreiben sind. Sie stammen, wie die meisten oben beschriebenen Feronia, aus Gory's Sammlung und trugen dort den Namen operosa Dejean (Feronia). Ihr Vaterland ist Corsika.

Diese Art kann nur mit lacertosus verglichen werden, unterscheidet sich aber hinreichend von allen Abänderungen desselben. Erstens findet sich der sexuelle Unterschied, den Kraatz bei lacertosus und Oberleitneri bemerkt zu haben glaubt (worin er wohl mit wenigen Ausnahmen Recht haben mag), in dieser Art nicht wieder, denn Weibchen und Männchen weichen gar nicht in der Gestalt und Breite von einander ab. — Zweitens sind alle Theile des Körpers kürzer; das Halsschild ist verhältnissmässig kurz, weniger herzförmig, die Seiten sind hinten kaum ausgeschweift und bilden mit dem Hinterrande einen stumpfen Winkel, der an der Spitze bald ziemlich scharf, bald leicht gerundet ist; der Seitenrand ist bald ganz glatt, bald leicht gekerbt, die hintern Eindrücke reichen bis zum Hinterrande. Die Flügeldecken sind kurz eiförmig, vorn etwas gerader abgestutzt, nach hinten etwas verbreitert, viel flacher, an der Spitze gerundet, beinahe abgestutzt, der Seitenrand ist hinten breiter aufgebogen, die Oberseite deutlich punktirt geschweift, die Zwischenräume flach, quer gerunzelt, wenig, besonders gegen die Spitze, glänzend, und zwar in beiden Geschlechtern. Ein kleineres Weibchen hat deutlicher punktirte Streifen, und die äusseren Zwischenräume sind etwas gewölbt. Die Füsse sind weniger gestreckt.

Ich muss bei dieser Gelegenheit noch bemerken, dass Percus strictus Dej. in beiden Geschlechtern gleichmässig schmal und gleichbreit vorkommt. P. apricans Géné ist mir unbekannt, möchte aber leicht eine gute Art sein. Kraatz's Behauptung, dass P. Paykullii und Dejeanii zu einer und derselben Art gehören, kann ich freilich nicht absolut bestreiten, schwerlich wird sie sich aber nach genauer Untersuchung einer grösseren Reihe von Stücken bestätigen.

Molops. Bonelli.

Auch diese Gattung dürfte von Feronia getrennt werden, denn abgesehen von der bereits von Schaum gemachten Bemerkung, dass die Oberseite der Füsse mit Borsten besetzt ist, ist auch das dritte Fühlerglied fast ganz behaart und rauh wie die folgenden, was nur noch bei Tanythrix Schaum, die ich auch hierher ziehe, der Fall ist. Dadurch weicht diese Gattung von den meisten Feroniden ab und nähert sich den Harpaliden; ganz beispiellos ist diese Behaarung in dieser Gruppe doch nicht, indem mehrere Anchomenus-Arten, aus denen ich die Gattung Europhilus gebildet habe (A. micans,

scitulus, fuliginosus, piceus, gracilis etc.) ebenfalls neun behaarte Fühlerglieder darbieten.

Die Gattung Molops zerfällt in zwei Abtheilungen: 1. Molops sens. propr., thorace basi utrinque bistriato, elytris disco haud punctatis und 2. Tanythrix, thorace basi utrinque unistriato, elytris disco punctatis. Die erste übergehe ich hier mit Stillschweigen: von der zweiten enthält meine Sammlung drei Arten, die ich genau beschreiben will.

1. M. edurus Dejean (Spec. III. 312; Iconogr. pl. 139 fig. 2 schlecht abgebildet. — Jacquelin Duval Gen. des Coléopt. d'Eur. Carab. pl. 12 fig. 60 ♀ genau). Niger, nitidissimus, elytris basi discoque deplanatis, obsoletissime striatis, stria quinta pluripunctata. Beide Geschlechter sind oben wie mit Firniss überzogen, die Flügeldecken sind vorn wenig verengt, die Schultern haben einen ziemlich vorspringenden Zahn, die Oberseite ist vorn und in der Mitte flach, die inneren fünf Streifen kaum wahrnehmbar. Das Weibchen ist gut abgebildet, aber noch nicht beschrieben worden, denn Dejean hat es nicht gekannt. Es unterscheidet sich vom Männchen durch dickern Kopf, etwas breitere Gestalt und weniger verdickte Schenkel.

2. M. corpulentus. Länge $8-8\frac{1}{2}'''$. Niger, subnitidus, elytris convexis, profunde striatis, ovatis, stria 5a pluripunctate; thorace cordato, lateribus rotundato. Hat weniger Glanz als edurus, unterscheidet sich ferner durch etwas kürzeres, vorn mehr gerundetes Halsschild, die Oberseite desselben ist auch gewölbter, die hintere Längsfurche biegt sich durchaus nicht auswärts, ist tiefer und der Raum zwischen derselben und dem Seitenrande ist mehr gewölbt. Die Flügeldecken sind es auch bedeutend mehr, vorn noch schmäler, die Schultern mehr gerundet und ungezahnt; die inneren und sogar die äusseren Streifen viel tiefer, die Zwischenräume etwas gewölbter, besonders die äusseren, auch der rudimentäre Streif an der Basis viel tiefer eingeprägt. Der Kopf scheint weniger verdickt zu sein.

Ich besitze vier Weibchen von dieser Art, leider aber kein einziges Männchen, und glaubte lange, es wäre die marginepunctate Dejean, aber die Worte der Beschreibung d. Species „le corselet plus allongé, beaucoup moins arrondi antérieurement, · · · · les élytres · · · · plus parallèles, plus planes" u. s. w. deuten offenbar auf ein ganz anderes Thier. Sie hält sich auf den piemontesischen Alpen auf.

3. M. senilis. Länge $6\frac{2}{3}-7\frac{1}{4}'''$. Niger, nitidus, elytris brevibus, planatis, profunde striatis, stria 5a pluripunctata; thorace subcordato, lateribus parum rotundatis.

Von mehr gedrungener Gestalt als die beiden vorhergehenden Arten. Der Kopf kürzer und in beiden Geschlechtern ziemlich verdickt, etwa wie bei edurus ♀. Das Halsschild breiter, aber nicht kürzer, hinten weniger verengt, vorn weniger gerundet als bei edurus, die Hinterecken mehr spitz, mit einem Zähnchen, die Mitte des Hinterrands tiefer ausgeschnitten, die Oberseite in der Mitte und zwischen den hinteren Furchen flacher, diese nicht nach aussen gebogen. Die Flügeldecken kaum länger als Kopf und Halsschild, verhältnissmässig breiter, kurz, vorn breiter, ziemlich eiförmig, die Schultern ziemlich rechtwinkelig, aber ohne Zahn, die Oberseite ziemlich flach, gegen den Seitenrand weniger abschüssig; die inneren Streifen tiefer und die inneren Zwischenräume erhabener als bei corpulentus, die äusseren nicht so schmal, wodurch die Punktreihe weiter vom Seitenrande absteht; die Seiten des Halsschilds und die Punkte auf dem fünften Streifen tragen lange, steife Borsten. Die Oberseite glänzender als bei corpulentus, aber nicht so glänzend und tiefschwarz wie bei edurus.

Ebenfalls in Piemont einheimisch.

Abacetus.

Dr. Schaum (Naturgesch. der Ins. Deutschl. I. 370 not.) bezweifelt die Richtigkeit meiner von Lacordaire und Jacquelin Duval angenommenen Ansicht, dass die Gattung Astygis Rambur mit Abacetus identisch ist. Schwerlich hätte er dies gethan, wenn er diese Thiere selbst untersucht hätte, denn ein kleiner Unterschied in der Bildung der Taster hätte ihn nicht dazu bewogen. Die Zunge ist in beiden gleich gebildet; die Nebenzungen hängen ihr bis zur Spitze an, sind aber viel länger und einwärts gebogen. Das Kinn ist nicht ganz so gebildet, wie es im schönen Werke Jacquelins Duval's (Gen. des Coléopt. d'Eur. Carab. pl. 11 fig. 55 a) dargestellt ist, obgleich Schaum das Gegentheil behauptet, denn in der Abbildung sieht es aus, als ob der mittlere Zahn mit den Anhängen der Seitenlappen zusammenhänge, was aber nicht der Fall ist. Der Unterschied zwischen dem Kinne von Abacetus und von Feronia besteht darin, dass die Seitenlappen bei jenem kürzer sind, so dass der Vorderrand wie zweimal ausgebuchtet ist, der Zahn ist eben so vorgezogen wie die Lappen und von dem Basalstücke nur durch eine Querlinie getrennt, hängt aber nicht mit den Anhängen zusammen, sondern liegt auf der dieselben längst dem Vorderrand verbindenden Platte. Diese Anhänge kommen auch bei Feronia und bei den meisten

Carabicinen vor, hier aber sind sie sehr entwickelt und von der vorderen Ecke der Seitenlappen durch einen deutlichen Einschnitt getrennt, wie sie bei Jacquelin-Duval abgebildet sind. Ausserdem ist die Spitze des ersten Fühlerglieds schräg abgeschnitten, so dass es aussieht, als ob das zweite der äusseren Seite des Stiels angewachsen sei; dieses zweite Glied ist auch ziemlich lang; die Spitze des Prosternums ist deutlich gerandet, die Episternen der Hinterbrust sind länger als breit, nach hinten aber wenig verschmälert. Was die Taster betrifft, so ist deren letztes Glied bei allen mit Salzmanni verwandten, besonders kleineren Arten etwas zugespitzt, bei den grösseren aber mehr cylindrisch und abgestutzt; man findet aber Uebergänge, so dass dieses Merkmal nicht einmal zur Eintheilung der Gattung gebraucht werden kann.

Pristonychus.

Dass in dieser Gattung die Klauen nicht immer gekerbt sind, und folglich, dass man nicht hierin den Unterschied zwischen derselben und Sphodrus suchen darf, ist eine bekannte Thatsache. Neulich hat Dr. Schaum die Ansicht geäussert, dass beide verschmolzen werden sollten, womit ich mich einverstanden erkläre, wenn sich diese Verschmelzung auf S. leucophthalmus und indus Chaudoir beschränken soll. Denn in diesem Fall müssen die asiatischen Sphodrus wegen der kurzen Episternen ihrer Hinterbrust und der Bildung ihrer Tarsenglieder eine besondere Gattung bilden, wie ich es später beweisen werde. Jetzt will ich mich begnügen, drei neue europäische Pristonychus aus meiner Sammlung zu beschreiben.

I. Klauen glatt.

A — B. Füsse oben unbehaart, jederseits tief gefurcht, mit fein gestreifter Oberseite.

1. Sphodrus glyptomerus. Länge $6\frac{1}{2}'''$. Mit Schreibersii verglichen. Stirneindrücke seichter, Augen mehr vorragend; Fühler etwas kürzer; Halsschild vorn breiter, die Seiten hinten mehr ausgeschweift, der Hinterrand gerade, die Vorderecken weniger spitz, die Oberseite etwas gewölbter, die Mittellinie tiefer, Flügeldecken breiter, die ungezahnten Schultern und Seiten mehr gerundet, die Oberseite gewölbter, die Streifen tiefer, die Aeussern vorn mehr einwärts gebogen, die Zwischenräume nicht so flach, der Hinterrand des Basalsaums stark gerundet. Etwas dunkler gefärbt als Schreibersii, aber nicht braun wie cavicola Schaum.

Aus Kärnthen. Schaum's Beschreibung des S. Ghilianii würde so ziemlich auf meine Art passen, sollte der gelehrte Professor aber die ganz exceptionelle Bildung der Füsse übersehen haben? Das Vaterland ist auch verschieden.

Eine zweite in diese Abtheilung gehörende Art ist mexicanus m., die ich bald beschreiben werde.

B. Füsse oben behaart u. s. w.

2. S. carinatus. Länge $6\frac{1}{2}'''$. Kopf ungefähr wie bei hepaticus Faldermann. Halsschild grösser, breiter, hinten weniger verengt, aber doch noch herzförmig, die Vorderecken mehr spitz und vorragend, die Seiten hinten weniger ausgeschweift, die Basal-Eindrücke tiefer, die Seitenränder viel breiter ausgeflacht und aufgebogen. Flügeldecken zusammengewachsen, breiter, mehr eiförmig, die Schultern mehr vorstehend, die Spitze mehr ausgeschweift, die Oberseite, besonders vorn, flacher, die Streifen tief und glatt, der sechste vorn etwas einwärts gebogen, der rudimentäre Streifen an der Basis vorhanden, die Zwischenräume glatt und ziemlich gewölbt, besonders die äussern und gegen die Spitze, und ebenso punktirt, der Hinterrand des Basalsaums mehr gerundet, die Seitenränder sehr breit abgeflacht und stark aufgebogen, ganz glatt, die Epipleuren vorn sehr breit und die Seiten der Brust und des Hinterleibs ziemlich deckend. Fühler, Taster, Beine und Füsse schlanker, besonders die ersten und letzten; die Klauen glatt, länger und spitz.

Heller gefärbt; besonders sind Fühler, Taster und Beine hell-rostroth. Aus Spanien. Vielleicht mit pinicola Graells verwandt; aber die Beschreibung passt in manchen Punkten nicht auf meinen Käfer und von dem Haupt-Charakter desselben, dem breit aufgebogenen Seitenrand der Flügeldecken, ist nichts gesagt, obwohl es sehr in die Augen fällt. Es erinnert etwas an Calathus angusticollis Dejean.

II. Klauen gekerbt. Füsse oben behaart.

3. S. Schirmeri. Länge $6\frac{1}{2} - \frac{1}{4}'''$. Vergleicht man die Art mit subcyaneus, so findet man, dass der Kopf etwas schmäler ist, die Stirneindrücke seichter und die Augen etwas gewölbter sind; das Halsschild ist länger, schmäler, fast länger als breit, vorn weniger verbreitert, hinten nicht so verengt, die Vorderecken spitz, aber nicht mehr vorstehend, die Seiten vorn sehr wenig gerundet, hinten weniger ausgeschweift, die Hinterecken scharf und genau rechtwinkelig, der Hinterrand sehr schwach ausgerandet, die Oberseite ebenso eingedrückt, aber glatter, fast ohne Querrunzeln, die Basal-Eindrücke

ebenfalls glatt; die Flügeldecken länger, vorn schmäler, nach hinten etwas verbreitert; die Schultern schärfer, etwas erhaben, leicht gezahnt, die Seiten hinter denselben weniger, in der Mitte mehr gerundet, die Spitze schärfer gerundet, die Streifen viel seichter, deutlich punktirt, die Zwischenräume in beiden Geschlechtern ganz flach, der Hinterrand des Basalsaums mehr gerundet, die Basis etwas ausgehöhlt; die Oberseite beim Weibchen weniger gewölbt. Die Unterseite ganz glatt und glänzend; die Fühler länger und dünner; die Klauen sehr fein gekerbt.

Kopf und Halsschild oben und unten glänzend schwarz, Flügeldecken dunkelschwarz, in beiden Geschlechtern ganz glanzlos, Hinterleib bräunlich, Schenkel braunschwarz, Schienen, Füsse, Fühler und Oberlippe bräunlicher, Taster dunkelrostroth.

Ein Männchen und zwei Weibchen sind von dem eifrigen kiew'schen Entomologen v. Schirmer in der Krim gefunden und mir gütigst geschenkt worden. Dass sie auch von hepaticus Faldermann hinreichend verschieden sind, leuchtet schon aus der Beschreibung ein.

Zabrus.

Die Bonelli'sche Gattung Pelor ist mit um so mehr Recht mit Zabrus wieder vereinigt worden, weil das einzige wichtige Unterscheidungs-Merkmal, der vermeintlich zweispaltige Kinnzahn, nicht einmal richtig beobachtet worden ist. Derselbe ist bei Pelor ebenso gebildet, wie bei den übrigen Zabrus, und es dürfte durchaus nicht mehr so auffallen, dass ich P. asiaticus Laporte (ovipennis m.) für einen Pelor gehalten habe (vergl. Schaum in Berlin. Entom. Zeitschr. 1857 S. 142), indem das Thier wirklich mit Z. blapoides und femoratus in nächster Verwandtschaft steht, obwohl sie, nach der Zimmermann'schen Eintheilung, wegen des bei blapoides fehlenden, bei den übrigen vorhandenen Schulterzahnes in verschiedene Abtheilungen gehören sollten, was nur beweist, dass diese Eintheilung nicht naturgemäss ist.

Für die Systematik der Gattungen Zabrus und Amara kann die Gestaltung der hinteren Spitze des Prosternums, und das Verhältniss der Länge der Episternen der Hinterbrust zur Breite derselben mit Nutzen angewandt werden. Bei Curtonotus (Leirus) und Acorius ist die Spitze des Prosternums ohne Kante: daher bin ich der Meinung, sie, als durch einen festen Charakter bezeichnete Formen, von den übrigen zu trennen und als selbstständige Gattungen anzusehen. Unter

sich mögen sie sich durch den bei Curtonotus einfachen, bei Acorius doppelten Enddorn der Vorderschienen unterscheiden. Besondere Abtheilungen in der Gattung Curtonotus (richtiger Cyrtonotus) bilden die meisten mit aulicus verwandten Arten, bei welchen die erwähnten Episternen länger als breit sind, und die alpinen Arten (nobilis Duftschmidt, puncticollis und cardui Dejean, helopioides Heer mit latiusculus m. identisch, und montanus m., die ihren von Schaum in spectabilis veränderten Namen wird behalten können; pyrenaea Dej. ist von mir nicht untersucht worden, da ich die Art nicht kenne), wo sie eher kürzer als lang sind. Bei den übrigen Amara und bei Zabrus mit Einschluss von Eutroctes und Polysitus ist die Spitze des Prosternum von einer Kante umgeben, die eine Rinne einfasst, welche bald ganz glatt (bei den meisten Amara, Celia, Acrodon, Bradytus, Leiocnemis und Amathitis), bald hinten nur mit zwei kaum wahrnehmbaren (bei eximia, cuniculina, rotundata, saxicola etc.), bald in ihrer ganzen Länge (bei Percosia, Zabrus mit Eutroctus und Polysitus) mit ziemlich starken Borsten besetzt ist. Bei allen zur ersten Abtheilung gehörigen Amaren sind die Episternen länglich, bei den zur dritten gehörigen Thieren sind sie bald länglich, bald kurz, was zur Eintheilung der Gattung Zabrus mit Nutzen gebraucht werden kann, indem alle in die Nachbarschaft des gibbus gehörigen Arten dieselben länglich haben, während sie bei allen übrigen und auch bei Eutroctes und Polysitus nicht länger als breit sind. Die Gattung Percosia, in welcher sie ebenfalls bald länglich, bald kurz sind, bedarf bis jetzt einer Untereintheilung noch nicht, dürfte aber mit Recht wegen der stark borstentragenden Spitze des Prosternums von den übrigen Amara getrennt werden; von Zabrus unterscheidet sie sich durch die einfache Bedornung der Vorderschienen-Spitze, und durch den zweispaltigen Kinnzahn. Eine Revision der übrigen Amaren will ich hier nicht vornehmen, muss aber nur noch bemerken, dass einige nordamerikanische Arten Spuren eines zweiten Dorns an der Spitze der Vorderschienen tragen (chalcea Dejean etc.), und dass die Gattung Amathitis (zu welcher ausser dem Typus aegyptia, noch mehrere sibirische Arten, microdera und longipennis m. sungarica Gebler etc. gehören), wegen des entweder gänzlich fehlenden (sungarica) oder äusserst stumpfen und einfachen Kinnzahnes nicht mit Amara vereinigt bleiben darf. Sonst hat sie auch eine umgekantete Spitze des Prosternums und längliche Episternen.

Anmerkung. Dr. Schaum behauptet mit Unrecht, nach Dejean's Vorgang, dass Percosia obesa Say von

patricia nicht specifisch verschieden sei; die stark punktirten Episternen der Hinterbrust unterscheiden sie recht gut von der europäischen Art, bei der diese Theile glatt sind. Es ist übrigens nicht der einzige Fall, wo man ganz verschiedene europäische und amerikanische Arten für identisch gehalten hat; Beispiele davon bieten namentlich die Gattungen Amara, Bembidium und noch andere.

Die Phryganiden Pictet's

nach Typen bearbeitet von

H. Hagen.

Im Jahre 1857 hatte ich Gelegenheit, die Sammlungen von Stephens und Curtis genau zu studiren. Die Bestimmung ihrer Arten findet sich in meiner Synopsis der englischen Phryganiden, deren erste Hälfte in Stainton's Annual 1859 abgedruckt ist. Doch beabsichtige ich eine genaue Kritik sämmtlicher in den Werken jener Forscher beschriebenen Arten in dieser Zeitschrift später zu liefern. Herr Curtis besass eine Anzahl (87) Arten, die ihm Herr Pictet aus seiner Sammlung mit den betreffenden Bestimmungen seiner Monographie mitgetheilt hatte. Der Güte der Herrn Gray und White verdanke ich, dass selbe für das British Museum gekauft wurden, und mir zur Bearbeitung anvertraut sind. Auf diese Typen beziehen sich die nachfolgenden Bemerkungen, als Vorläufer einer Monographie der Phryganiden, an welcher ich seit Jahren arbeite. Jede Mittheilung zu diesem Werke wird mir sehr erwünscht kommen.

Phryganea.

1. P. striata pag. 132 tab. 6 fig. 1.

Zu den früher untersuchten Männchen aus Bremi's und Imhoff's Sammlung tritt ein an Curtis mitgetheiltes Weibchen, welches die von mir geäusserte Vermuthung, dass P. striata und pilosa zusammen fallen dürften, widerlegt. Es ist von Pictet als P. striata F. Oliv. Reaum., von Curtis als H. vibex bezeichnet.

2. P. pilosa pag. 134 tab. 6 fig. 2.